

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 45



BARKEN HOFF

von BRUNO NELLISEN HAKEN

Einmal lag das Land so wie jetzt, sagt Barken Hoff, deliben übern Totengrund war der Nachandelbaum schon — genau so eine Wolke war darüber und genau so ein Licht... „Jimmer wenn ich das so sehe, denke ich an Gesche Dudenholz, welche ein kleines Mädelchen war und über den Totengrund nach dem Kirchhof lief zum Spielen... Das ist wohl 15 Jahre her jetzt, Herr... Die in Wilsede sahen es nicht gerne. Einmal kommen sie zu mir und sagen: „Barken Hoff, das Kind soll hier nicht spielen...“ „Sagt das dem Kinde...“ sage ich zu dem Bauer... „Ich sage niemand vom Kirchhof weg, der uns nichts Böses tut.“ „Sie tretritt die Gräber, Barken Hoff...“ „So macht ich sie wieder zurecht, — bin ich nicht einer Totengräber?“ „Es steht einem Kind nicht an, zwischen Gräbern zu spielen“, sagt der Bauer noch, „Das Kind läuft über den Totengrund, wenn es hircher kommt, auch das ist nicht gut...“ „So haltest es zu Hause, Bauer; aber niemand nimmt Schaden dabei... Seit 30 Jahren grabe ich eure Toten ein — da sieht sich manches anderes an...“

Merken Sie, woher der Wind steht, Herr? Die Luft riecht... Jetzt sieht das Holz deliben aus wie ein See, die Blätter dehnen sich, und die Bäume gehen hin und her...

So war es, als sie das Vater von diesen Bäumen brachten und den Großvater, auch da. Das waren die Freunde von Egestorf... Ich will nichts über die Toten sagen, Herr, denn ich gehöre zu den Toten — darüber brauchen Sie nicht zu lachen... Die Freunde hatten mehr Vieh als alle anderen im Dorf, das war immer so, aber sie ließen es auch immer rütteln, das war nicht gut. Was weiß ich von jolden Dingen, ich bin schon ein alter Mann gewesen, als ich hierher kam, was geht mich jowas an... Aber sie verlangten den größten Platz bei mir und den Grabstein ließen sie von Hamburg kommen. Jetzt ist das Gold drauf verschwunden — aber von Hemming Friesling Totenbier da reden sie noch jetzt, wenn sie zu einer Leiche kommen...

Da liegt die Frau von Ewald Friesling — sehen Sie — prüfischen Hemming und Ewald Friesling liegt die Kathrin Friesling. Sie starb vor diesen beiden

Männern. „Kathrin Friesling hat zwei Männer ne...“, fragten sie im Dorf, „aber sie hat doch keinen...“ Haben Sie einen Blauen, Herr? —

Auf diesem Grab gedeihen keine Blumen... Ich habe ungerpflanzt, ich habe gedacht, der Busch da auf dem linken Grab, der nahm die Sonne weg — aber es ist so geblieben. zwischen diesen beiden Gräbern wächst keine Blume, bis nichts mehr von den Frieslings ist.

Gesche Dudenholz spielte an diesem Grab — was sollte ich sie nicht spielen lassen? Sie war zu klein, um noch von Kathrin Friesling zu wissen, welche gut zu ihr war — und das sie ein Schneefeldkind von Kathrin gewesen ist, das hat ihr niemand gesagt.

Ja, Blumen braucht sie mit, wenn sie hierherkommt, einen ganzen Korb voll... Warum sind da auch keine Blumen, Onkel, hat sie gesagt... „Jetzt spielt ich, Begraben, Gesche.“

„Weißt du denn, won ein Grab ist, Gesche, Kind?“

„Ja“, sagt Gesche, „da liegt eine Tante drin in so einem Grab...“

„Siehst du — nun pflanze deine Blumekas ein, aber zum Spielen ist das nicht...“

„Warum nicht, Onkel?“

„Weil die Tante Kathrin tot ist...“

„Was ist tot, Onkel?“

Ich habe sie einen Spaten gezeigt, Herr, der unter einem Baum lag: „Sieh, Gesche, das ist tot...“

„Ist tot schlafen...?“ fragt das Geheckkind...

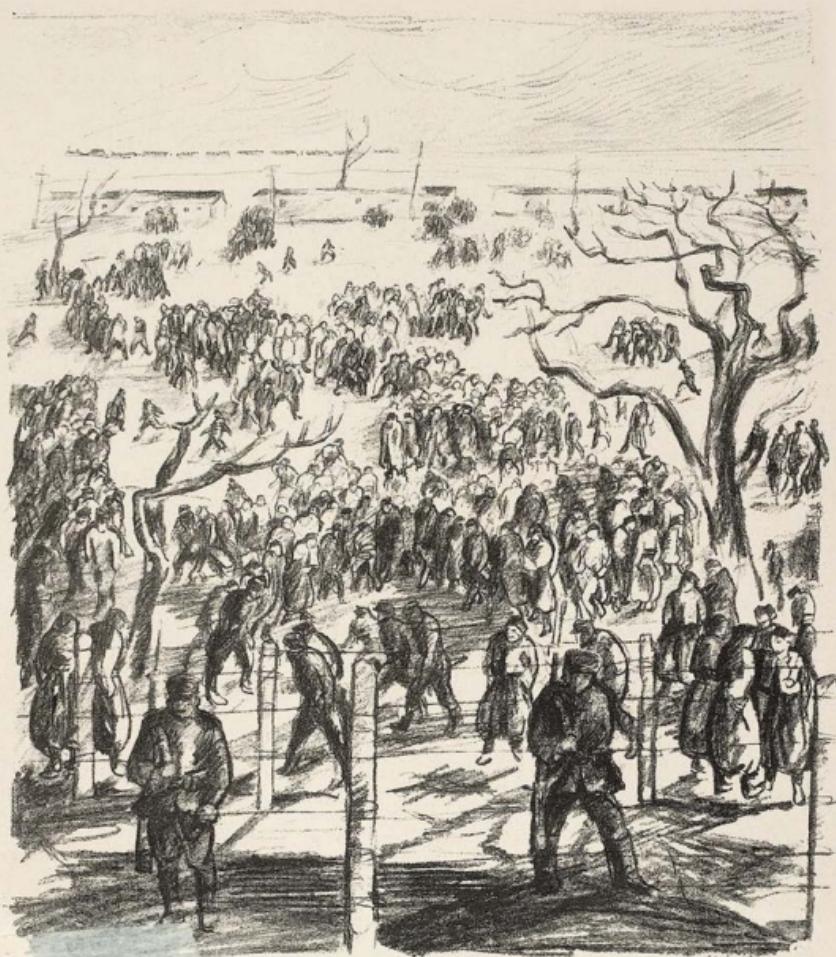
Ja, Gesche, das ist wie schlafen, und sehr lange dauert es — so lange, bis Gesche groß ist...“

Das Geheckkind streicht den toten Vogel, und von da an geht sie immer ganz leise, auf den Zehenspitzen, wenn sie an Kathrin Frieslings Grab vorüberkommt. Dass lauter Gräber hier sind, sieht aneinander — daran dachte sie wohl nicht...“

Eine Geheckkind von der Schule von Kathrin Friesling, ja. Die flammten von der Höhde her, aus dem Dommerbergischen: Kaarstein hieß ihre Verwandtschaft auf der Höhde. Kathrin war sehr schön, ein schönes Mädchen, ja, das nun wohl so gewesen sein: Auf dem Schenkeberg in Dommerberg hat man ihr einen Preis gegeben, und sie nannten sie „Die Rose vom Kreis Dommerberg“... Einmal wollen die Leute ja haben. Aber als ein Landbesitzer sie heiraten wollte, war viel Krach in der Verwandtschaft, das wäre kein eindrücklicher Stand, und einen Bauern müsste Kathrin haben, das könnte man wohl erwarten von ihr, wo sie doch so gut ausfah... Sechs Wochen darauf war Hochzeit mit dem Frieslingbauern von Wilsede. Die Leute haben geredet, Kathrin würde einen Unfall machen,



Reinhold Bichler



Gefangene

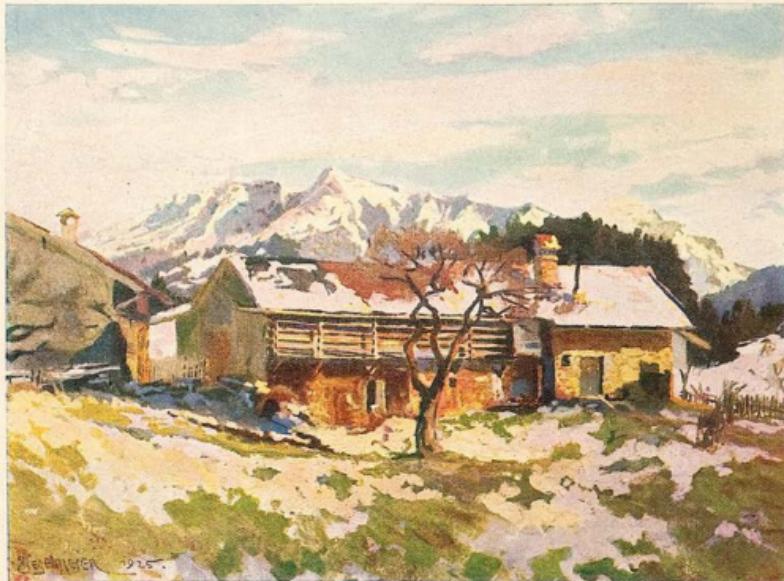
Wilhelm Wagner

noch zuließ, und bis zur Hochzeit hat der Alte sie eingesperrt. Es ist ein hartnäckiges Volk, die Leute hier im Land, Herr... Aber als dann die Maren größter wurde, die Mutter von Giese Dudenholz, ist man still gewesen von der Schwester. „Tante“ Kathrin hat Maren schließlich gefragt, wenn sie die Schwester einmal sah, so wenig wussten sie, daß sie Schwestern sind. War ja man ein Nachkömmling die Maren Kaarsen — und auch Kathrin ist zum Schluss ganz eigen und still gewesen zwischen der Kriegsgruppe. Da war kein Platz für Herzlichkeit.

In der Stadt, da hat die Maren den Dudenholz kennengelernt. Ein paarmal war er im Dorf bei den Alten mit, aber sie passten wohl nicht zusammen, die und der aus der Stadt. Gieseicat? — Gieseicat hat er sie erst ganz zum Schluss, das war ein ewiges Hin und Her, und wenn man die Leute reden hört, dann war er ein rechter Windhund, Dudenholz... Aber ich denke, lieb müssen sie sich schon gehabt haben, sonst hätte das die Jahre nicht gedauert... Ich habe sie gesehen, als sie den Alten zur Erde brachten; sie haben

zueinander gepasst, wohl, wohl; vielleicht ist ja auch alles Unfass, was die Leute geredet haben... Doch sie beide tot sind, wissen Sie, Herr? — Ja, Maren starb an einem Herzschlag, sie war schon aus dem Wochenbett, und nach der Beerdigung schob der Mann sich tot. Die Leute sagten was von Giechästen und Schuldern, aber ich glaube, es war nur eine große Liebe zwischen den beiden. Ich bin ein alter Mann, Herr, da sieht sich manches anders an, als wie die Leute es nennen.

Das lätte Ding, die Gieche, kam zu den



Im Allgäu

H. Ziegelmeyer

Friesingbauern hin. Sie galt als ein Friesing-kind von da an; kein Wort durst man reden von Dudenholz. Selbsthandel schärt man hier wie Hunde an der Mauer ein...

Da liegt auch so einer, rechts von der Poete, es ist kein Kreuz darauf; Himmelkinder liegt da, der seinen Hof verjügt hat. Die Wedelinde sind seit dem Herzog Heinrich hier im Land, immer auf einen Hof. Der hätte auch nicht in die Stadt gepasst, und Taglobauer werden, das lag dem Himmel nicht. So schoss er sich tot. Das war am Ende ganz richtig so, mögen die Leute auch reden. Aber Blumen hat er auf seinem Stück Erde wie jeder andere, Herr, das können sie mir nicht verbieten...

Gefche Dudenholz half mir pflanzen, aber ich habe ihr nicht gesagt, wer darunter liegt. Das ist ein Garten, Gefche, habe ich ihr gesagt. Da wollen wir alle Blumen anprobieren, die es gibt, und so haben wir Nosen gepflanzt und Schneeglockchen und Reseda, wie es gerade an der Zeit gewesen ist.

Auch in die Kirche durfte Gefche Dudenholz nicht mit mit. Kennen Sie die Kirche, Herr? Warten Sie, ich schließe auf... Ja, das ist ein großer Schlüssel, 400 Jahre steht die Kirche an diesem Fleck. Hier haben sie schon gesessen, die Bauern von Wälde und Eggerswörth und den anderen Dörfern herum, als die Schweden im Land gewesen sind und die Katholischen, die haben ja beide in den Dörfern gebrannt. Mit dem Wulshauern sind sie nicht

alle mitgegangen von hier, der damals im Gelle-schen sich mit den Soldaten herumgeschlagen hat. Es gibt auch Vorsichtige unter den Dick-löpfen hier im Land. Aber von den Friesings steht's im Kirchenbuch, die zogen alle Menat aus und kamen mit neuen Sachen zurück, mit Lederwämzen und eisernen Hüten — und ein Decher steht noch heute bei den Friesings auf der Döns, er ist man nur aus Zimm, aber der stammt aus dieser Zeit... Einer der hiess wie ich, Bäcker Hoff, von Lümmeloh her, von meinen Urengroßvater vielleicht der Urengroßvater wieder, den haben sie in Soltau aufgehängt, weil er einen Mordde von Hofe schmäht... Ja — sie haben einen Hof gehabt die Hoffs von meinem Anhang her...

Wie ich dann zu den Toten gekommen bin? — Ich bin gerne bei den Toten, junger Herr — genügt das nicht? Das ist nun 30 Jahre, ja...

Vor 15 Jahren war Gefche Dudenholz noch hier...

Ich habe das Geschekind gern gehabt, Herr, glauben Sie das einem alten Mann...

Und sie haben geredet, ich habe schuld ge-habt. Was ist das für ein Unfumm! Aber so sind sie, die Leute hier im Land, und was mit den Toten zu tun hat, da lassen sie die Finger von weg...

Er hat sie immer auf den Kiechhof geholt, der Bäcker Hoff, haben sie gesagt, das durfte nicht angehen — was hat ein Kind auf dem Kiechhof zu tun? Er ist ja so ein kemi-

schter Kauz, der Bäcker Hoff, rein Angst und bange wird den Kindern vor ihm — nun hat er auch die Gefche Friesing ganz dasaig gemacht... Wiss' die, was er gemacht hat mit der Gefche, haben sie gesagt: Jetz ist hat er mit ihr, in der Kirche — er ist ja wohl ganz verrückt, der alte Recl — das ist ja bei-nahe wie eine Beileidung für den Pastor und den lieben Gott... Das hätt nicht sollen sein, haben sie gesagt...

Aber sie haben mir mein Amt gelassen, es findet sich ja leicht keiner dafür.

Die Gefche hat sehen wollen, wie es in der Kirche ausjah. Was sollte ich ihr sagen, daß sie nicht hineingelassen hat mir mit...

Es ist sehr schön dein, Herr, daß ich habe hier selber oft gesessen, oben auf der Galerie, wenn die Sonne abends durch das große Fenster kommt. Das Licht fällt dann hier herein, als wenn man es anfassen könnte, so ganz hell und still.

An so einem Tag habe ich die Kirche auf-geschlossen — und als das Geschekind die Sonne geschen hat, da hat es mich losgelassen und ist auf die Galerie gegangen — und hat in dem Licht von dem Fenster angefangen zu tanzen. Nur ein paar Schritte, hierher und dorthin ein paar Schritte — glauben Sie mir, junger Herr, daß ich dies nicht hab verbitten können?

Ganz leise hat das Geschekind von oben zu mir gesagt: „Untel...“, hat es gesagt, wenn



Gulliver

Hermann Holthoff

Dreihundert Mark Belohnung

Von Kurt Miethke

Die „Blau Gans“ in Hamburg ist ein gutgehendes Lokal und Martin Kitz ein Wirt, der sein Geschäft wechselt. Von der Abenddämmerung bis in die Morgenäumerung steht er hinter seiner Theke und verkauft Bier, Rum und Kognac. Aber nachmittags hat er seine Ruhe. Da kommen nur selten mal Gäste, viel zu tun und viel zu verdauen gibt es dabei nicht.

Heutlich, gegen drei Uhr nachmittags, kam einer, der einen Leberfleck hatte, in die „Blau Gans“. Er sah so nervös und verdattert aus, daß Martin Kitz am liebsten laut aufgelacht hätte. Der Gast sah sich hin, nicht ohne vorher den Wirt mit einer kleinen Verbeugung begrüßt zu haben, und sah nach der Uhr, die über dem Schanktisch hing.

„Geht Ihr Uhr richtig?“ fragte er.

„Ja, es ist genau drei Uhr und zwei Minuten.“

„Dem Himmel sei Dank!“ seufzte der Gast erleichtert, „dann habe ich ja noch Zeit. Wie weit ist es denn noch bis zu den Landungsbrücken?“

„Na, so fünf, sechs Minuten.“

„Gut, gut. Dann geben Sie mir bitte ein großes Hellas. Ich muß nämlich um fünf Uhr auf dem Dampfer sein, ich wundere nämlich aus, ja.“

„Wo soll's denn hingehen?“ fragte Kitz, als er das Glas vor seinem Gast stellte.

„Nach Chile, ja, nach Chile. Jettchen Maczinski heißt der Dampfer, komischer Name, nicht wahr?“

Der Gast zündete sich eine Zigarette an, und als er die Streichhölzer wieder in seine Rektajche versenkte, machte er plötzlich: „Oh!“. Und zog ein seltsames Ding daraus hervor, das er auf den Tisch legte. „Das habe ich in der Heimat ganz vergessen, na, so was Blödes.“

Er passte aufgereggt an seiner Zigarette und murmelte: „Was mache ich nur damit? Das ist aber doch dimlich.“

Martin Kitz war herangetreten und betrachtete das Ding. „Was ist denn das?“ fragte er neugierig.

„Das habe ich gefunden“, sagte der Gast, „gestern abend in der Montevideostraße. Ich wollte es heute früh aufs Sandbäuro bringen, habe aber überhaupt nicht mehr daran gedacht. Zu dummn!“

Martin Kitz hatte das Ding in seine Hand genommen und beäugte es kritisch. „Sieht chinesisch aus, oder jedenfalls sieht's nach Asien.“

„Ja, das wird wohl japanisch oder sowas sein. Wer das wohl verloren hat?“

Martin Kitz meinte: „Das scheint Elsenbein zu sein. Geschnittenes Elsenbein. Die Figur ist in der Mitte sit - glaube ich - einer, den sie Buddha nennen. Der sitzt unter einem Baum voller Blüten. Sie - das Ding geht ja auf!“

Der Gast stand auf und streckte seinen Kopf vor. „Wahhaftig“, sagte er. „Was ist denn da drin? Bistenskatzen? Ach, das ist wohl bloß ein Bistenskatzenköschchen. Zeigen Sie mal her, was draufsteht!“

„Enrico di Medici, New York“, las Kitz vor.

„Schade“, sagte der Gast, „wenn ich Zeit hätte, könnte ich von dem Medizimann sicher eine Belohnung für das Ding kriegen. Wissen Sie was - haben Sie nicht eine Zeitung? Vielleicht steht schon eine Anzeige davon?“

Martin Kitz holte die Morgenblätter und sah sie durch. Plötzlich hielt er auf den Tisch und sagte: „Alle Wetter! Wissen Sie was? Sie haben Glück gehabt. Hier steht dreihundert Mark Belohnung! Verloren wurde ein Bistenskatzenköschchen aus Elsenbein, mit einer Schnitzerei, die Buddha unter dem Lotusbaum darstellt. Abzugeben bei Enrico di Medici, Hotel Aldebaran.“

„Dreihundert?“ fragte der Gast.

„Dreihundert Mark. Menschenskind! Die können Sie noch gebrauchen. Nur aber los, ins Hotel Aldebaran!“

„Nein, nein, das mache ich nicht. Dann komme ich nicht mehr rechtzeitig zum Dampfer, es ist ja schon gleich halb vier. Wollen Sie nicht mal im Hotel Aldebaran anrufen und dem Mann Bechdel sagen?“

Martin Kitz tat ihm den Gefallen und erfuhr, daß der Herr di Medici ausgezogen sei und vermutlich nicht vor Mitternacht zurückkommen würde.

„Na, sehen Sie! Wie gut, daß ich nicht gleich losgelaufen bin!“ seufzte der Gast erleichtert.

„Wir wollen Sie denn nun zu Ihrem Gelde kommen?“ fragte Martin Kitz lächelnd.

„Wenn ich es mir schon wünsche!“

„Ich weiß“, sagte er dann freudestrahlend. „Ich gehe sofort zur Hafenpolizei und gebe es da ab.“

„Sie Idiot!“ schrie Kitz. „Nehmen Sie mir's nicht übel, aber das wäre dummn. Bilden Sie sich vielleicht ein, die Hafenpolizei gibt Ihnen die dreihundert Mark? Ein gänzlichstes Falle kriegen Sie das Geld noch ein paar Monaten nachgeschickt. Nein, das Geld müssen Sie noch kriegen.“

Er ging einige Male in der Wirtsstube auf und ab, dann hellte sich sein Gesicht auf. „Will Ihnen einen Vorschlag machen. Sie lassen mich an der Geschichte was verdienen, und ich befreie den Kram.“

„Wie meinen Sie das?“

(Fortsetzung Seite 713)

P. E. K. S.



Materialismus

„Net wahr, Gnädige, so a paar Roselin verschönern glei a ganz' Zimmer!“

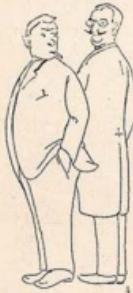
„Freili, aber a Kalbshax'n tat's halt no m e h r!“

Obacht! — Verführer!!

Fr. Heubner



„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, 'ne kleine Inflation Euch anzutragen — — ?“



Symptom der Zeit

„Neo, wissen'so, lieber Herr, 'n Geschäftsmann, der noch nicht öfters als einmal Pleite gemacht hat, ist mir heute schon irgendwie verdächtig!“

Kleiner Exkurs über die Liebe

Von Walther C. F. Lierke

Erstens mal liebt man sich heute nicht mehr, sondern man hat eine starke Beziehung. (Als ob das weniger außerordentl. wär!) — Man geht überhaupt heut viele Bemühung,

knifflige Dinge nächstern zu nehmen, die irgendwo dunkel verankert sind. Man will auch nicht mehr ästhetisch verbäumen, was elementar ist, — begreift du, Kind?

Generell wird das trocken zu keiner Zeit: Der eine versteigt sich ins „Heilige-Herze“, der andre goutiert die Geschlechtlichkeit — Die ist ja vermutlich auch das Primäre.

Was aber nicht etwa besagen soll, daß nur — versteht du? Nach meinem Geschmack gilt Oben und Unten zusammen für voll. Im übrigen: jeder so, wie er mag!

Es hängt auch ab von der Partnerschaft. Die eine will seelisch vom Winde segeln, die andre ist mehr für gezielte Kraft und liebt es, gleich „alle neu“ zu begleiten.

Der feine Mensch zwangt, wie es paßt, mal seelisch, mal mehr mit der Muskulatur. Mit Worten wird das nicht reifles erfassen — Du kommst doch heut abend? Um wieviel Uhr?

Die mondäne Frau

von G. GÖNTHER

Ellen ist der Typ der mondänen Frau. Sie ist schlank, mehr zwischen vollschlank und schlank. Sie hat einen Glanz. Sie hat einen sportlichen Reford. Sie trägt nur Pyjamas. Sie wählt nur glattfrisierte Männer und bekommt sich sonst nicht um Politik. Dagegen liebt sie Mordberichter und ist darin kompetent. Sie lehrt ihre Auto. Ihren Mann. Sie geht tags kurz und sportlich. Abends damenhaft und schleppend. Ellen ist Traum und Ideal von Badfüßig.

Nur wenn Ellen ganz allein ist, wenn sie ganz früher ist, daß niemand, auch nicht einmal ihr Mädchen, sie überraschen wird, kleidet sie sich in ein altmodisches Nachthemdchen aus ihrer Badfüßigkeit. Sie nimmt weder Puder. Noch Rouge. Noch Lippenstift. Sie wirst sie auf den Divan, sie zieht die Füße hoch, sie — liegt. Sie liegt und liegt. Oh, dann ist eine höchst unerlaubte Beschäftigung für eine mondäne Frau! Eine mondäne Frau hat dazu keine Zeit.

Aber Ellen ist viel zu sehr mondäne Frau, als daß sie an ihre Vorliebe für solch eine altmodische Liebhaberei glaubt. Deshalb entschuldigt sie sich vor sich selbst, daß sie es nur und allein deshalb tut, weil sie einen Spleen hat. Und einen Spleen zu haben, das wieder gehört zu einer modernen, mondänen Frau!



In der Beschränkung . . .

Der stark schielende Berliner Rechtsanwalt X. war ein außergewöhnlich begabter Mensch: Er dilettierte als Maler sehr beachtlich, war ein heroveragender Reiter, schriftstellerisch nett und begabt, spielte exzellent Karten und trug glänzend Anzüge vor.

Aber ihn jagte der kürzlich verstorbene, durch seinen treffenden Witz bekannte Cellist Heinrich Grünfeld: „Schade um diesen talentvollen Menschen, wirklich schade um ihn, er sollte sich nicht so gesplitten, er sollte nur r. schielten!“

D. — L.

Siehst du, Fritz, mit gepumptem Geld gewinnt man beim Toto am leichtesten! „Freilich, und wenn man verliert, kann man es ja ohnedies nicht wieder zurückgeben.“

Risikoloses Unternehmen



„Und nich wahr, Johann, wennse unsere Kleider bei der Brockensammlung abgeben, vergessene nich, zu sagen, daß die letzte Rate für det Abendkleid in acht Tagen fällig ist!“

Fortsetzung von Seite 710

„Ich gebe Ihnen hundertfünzig Mark für das Ding, und ich hole mir dafür die Belohnung.“

„Sie wollen also hundertfünzig verdienen? Das ist ein bisschen reichlich, wissen Sie. Geben Sie mir zweihundert! Dame haben Sie immer noch hundert Mark verdient.“

„Na schön“, sagte Krez und holte aus der Ladenkasse vier Fünfzigmarkscheine. Der Gast stellte sie zögernd ein und meinte: „Vielleicht sollte man das Ding überhaupt nicht abgeben. Wer weiß, was das wert ist! Wenn der Name dreihundert Mark Belohnung gibt, dann hat es mindestens einen Wert von dreitausend. Hin, hin! Wissen Sie was, geben Sie mir das Ding wieder!“

„Kniß“, sagte Krez, „kommt nicht in Frage. Geschäft ist Geschäft. Sie haben zweihundert eingeknabt. Das übrige kann Ihnen peper sein. Außerdem wird es langsam Zeit, daß Sie zum Dampfer gehen...“

„Wicklich?“ fragte der Gast und sprang unruhig auf. „Ja, da muß ich wohl fort. Schade, so ein Peß! Na, meinetwegen, immerhin habe ich wenigstens was dabei verdient. Was kostet das Bier?“

„Lassen Sie das man! Ist schon teledigt“, sagte Krez und schob den Zappelphilipp hinaus. Dann hängte er ein Schild an die Ladentür: „Bin gleich wieder da! M. R.“ Und begab sich zu dem Antiquitätenhändler Herz.

„Erstens kein Eisenbein“, sagte Herz, nachdem er das „Ding“ angeguckt hatte, „zweitens keine Schnierei, sondern hundertgeine Fabelk. arteit. Wert vierzig Pfennig.“

„Kochend vor Wut nahm Herz ein Auto und fuhr ins Hotel Aldebaran.

„Herr di Medici ist eben ausgezogen“, gab ihm der Portier Auskunft.

„Ich habe doch noch vor dreiviertel Stunden bei Ihnen angerufen, und da sagten Sie mir, der Herr käme nicht vor Mitternacht zurück.“

„Gewiß, Herr di Medici mußte aber plötzlich abreisen.“ Krez hatte



Herbstfrieden

„Nich wahr, Theo, im Herbst ist es eben doch am schönsten
uff den Bergen!“
„Jawoll, und et jodeln enem och nich mehr so viele da-
zwischen!“

einen Gedanken: „Wie sah denn dieser Herr Medici aus? Hatte er etwa einen graugrünen Mantel an? Und war er sehr nervös?“

„Ja, das war er“, sagte der Poetier. „Er hatte einen Leberfleck auf der Wange.“

Da begriß Ketz, daß er kräftig hineingelegt worden war. Sein Gauß hatte selbst die Anzeige aufgegeben, um aus ihm, Martin Ketz, zweihundert Mark herauszupinden.

„Der Satan soll ihm das Genick herumdrehen“, sagte Ketz.

Der Poetier sah ihn mit großen Augen an, so wie man einen Ver-
rückten betrachtet...

DAS AUGE DES GESETZES WACHT!

Dass die ordnungsliebende Bevölkerung Wiens nun wieder ruhig schlafen kann, da drei verbrecherische Mäufflinge volle zwölf Monate lang hinter Schloß und Riegel sitzen müssen, ist das alleinige Verdienst des Oberwohnmanns Haslinger.

Doch — ich will Ihnen die ganze Geschichte häbisch chronologisch erzählen:

Also, eines Morgens kam die Mariel, die jugendliche Tochter eines Marchfeldbauern, am Wiener Ostbahnhof an. Sie wollte versuchen, einen Posten als Haushälfin zu finden, und bis dahin würde sie wohl die alte Maitant in Faschingen Oödach genöthigen.

Nun stand die Mariel, so gegen fünf Uhr früh, hilflos und ratlos in der fremden Stadt.

Die Strafenbahnen schließen noch in ihren Remisen.

Kein Wunder, daß sie freudig zustimmt, als sich plötzlich drei bodenständige Burschen bereit erklären, ihr den Weg nach Faschingen zu zeigen.

Die ahnungslose Landpommeranz merkt natürlich nicht, daß ihre Begleiter eine ganz falsche Richtung einschlagen. Nach der Stadtgrenze hin, wo die Häuser aufhören und die vielen, eingerplanten Baumpläne beginnen.

Aber dem Oberwohnmann Haslinger, der in dieser verdächtigen Geigen Dienst machen mußte, kam die Sache gleich nicht richtig vor.

Und als die vier Leutlein hinter der Plakette eines leeren Baumplatzes verschwanden, da kam der Herr Oberwohnmann leise herangetäuscht und griff durch einen fingerbreiten Spalt in den Holzplakette.

Sein Verdacht war berechtigt gewesen. Die Burschen hatten das Mädchen zu Boden geworfen, einer stieß der Scheschen einen Knebel in den Mund, einer hält sie fest und der dritte...

Der Oberwohnmann blieb mäuschenstille. Das Gesicht an die Plakette gepeist, so wartete er. Fünf Minuten, zehn Minuten, fünfzehn Minuten. Bis der Widerstand des ancheinend recht kräftigen Mädchens gebrochen war und bis sich alle drei Überläter des Verbrechens der Vergevaligung schuldig gemacht hatten.

Dann griff er nach seiner Pfeife — ein schiller Pfiff — Polizisten von allen Seiten — die entappten Verbrecher mußten sich der Übermacht ergeben.

Bei der Verhandlung machte der Verteidiger dem Oberwohnmann Vorwürfe: warum er denn nicht früher eingeschritten sei, um den drei Burschen die Beute zu entziehen.

Haslinger aber replizierte, überlegen lächelnd: „Wann i deine Fahnen wär und die Tat verhindert hätt, nachher hätt' ja die drei Haderlumpen höchstens vierzig Tag Arrest kriegt, und womöglich bedingt aa no! Net woah! Und was des Modell betrifft: die hätt' ja eh kan Posten g'fund'n, und ob's dannsle vierzehn Tag später freiwillig über sich ergehn laßt oder vierzehn Tag früher unfreiwillig, des kommt scho auf eins heraus!“

Und damit hatte der brave Oberwohnmann wiederum recht. Denn wenn es gilt, Schwerverbrecher zu überführen, dann kann ein pflichtbewußter Sicherheitsfunktionär auf solche Nuancen keine Rücksicht nehm'en.

Finanztragödien

Der arme Pallenberg hat bei der Amstelbank eine Masse Geld verloren. Darüber ist er begreiflicherweise sehr empört. Und daher hielt er in der Gläubigerversammlung eine flammande Anklagerede, schimpfte — pallenbergsch gesagt — wie ein Kanonenobuschk und drohte schließlich, er werde ein Theaterspiel schreiben und den ganzen Amstelbank-
skandal auf die Bühne bringen, um die verdammten Direktoren vor aller Welt lächerlich und verächtlich zu machen.

Nach Schluss der Versammlung kam der Kommerzialsrat Nechles, auch ein bedauernswertes Gläubiger, auf den räsenden Männern zu. „Sie haben sehr schön gesprochen, Herr Pallenberg, wirklich sehr schön und energisch! Aber das mit dem Theaterspiel — das is doch nur a Utopie! Schau! Sie mi ich an, Herr Pallenberg, wenn ich nach jedem Bankskandal, bei dem ich Geld verloren hab, a Theaterspiel schreiben sollt, dann müßt ich nebbisch so freudbar sein wie der Goethe und der Wallace und die Courtis-Mäher zusammengekommen!“

S.-r.



Zeitgemäße Additions-Aufgabe
„Was gibt 25 und 50 und 75?“
„Ein Geschäft mit Einheitspreisen, Herr Lehrer!“

Rösselsprung

zeln	nichts	fer-	mich	zum	gafft
geht	al-	ich	par-	de	hüch-
zitt'	in	es	ü-	eich-	und
der	ber	re	lan-	nuß	baum
al-	wenn	weit	tie-	lie-	nicht
	gras	ie	nicht	ist	hält
al-	und	bricht	bes	fe	den
das	kind	les	scharrt	was	hebt
ja	mirch	dich	und	rekt	hoch
nimm	dach	in	um	die	kir-
mer	biegt	chen-	acht	lein	auf

Silben-Rätsel

Aus den Silben

a — a — a — a — so — ba — be — be — bi — cha — chel — de — de — den — dol — dor — e — eb — ech — en — fan — fen — feu — feu — feu — kan — kap — ka — knip — krampt — la — la — la — lend — le — ling — la — ra — ren — sie — mu — no — nach — na — on — per — po — ra — re — sa — sau — schmid — sta — te — te — ter — ton — trik — tut — u — wa — wa — waf

sind 25 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Herder ergeben.

1. Muskelschmerz, 2. Pflanze, 3. Schachzug, 4. französische Münze, 5. philosophische Ansicht, 6. Naturschelming, 7. Donauflutsturm, 8. Land in Asien, 9. Froschgesicht, 10. Lüftungsschacht, 11. Vogel, 12. Name des Zu- 13. deutsches Herzogtum, 14. Stadt in China, 15. Opernhaus Lortzing, 16. Bente- diktinerabtei in Luxemburg, 17. Truppengattung, 18. Wurstfest, 19. Setzung, 20. britische Kolonie, 21. nordamerikanischer Freistaat, 22. Metall, 23. Verlehrte.

Vergänglichkeit

Und leertest du so manchmal „Wort“ um „Wort“,
Voll Jugendübermut und Manneskraft —
Du bist doch schließlich selbst einmal zu „Wort“.
Hast du zwei erste Zeichen abgeschafft.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 44

Magisches Quadrat:
Kanu, Amor, Nata, Ural.

Silben-Rätsel:

1. Mandat, 2. Artaxerxes, 3. Nagasaki,
4. Ravalliac, 5. Embak, 6. Tagloni,
7. Tern, 8. Kard, 9. Seelie,
10. Genesis, 11. Eschenbach, 12. Renke,
13. Mervl, 14. Asbest, 15. Udine, 16.
Solitair, 17. Tennessee, 18. Ravensburg,
19. Tschirnhaus, 20. Tschirnhaus, 21.
Egge, 22. Rabatt, 24. Gotland, 25. Egede,
26. Geuner, 27. Ekiptik, 28. Nassau,
29. Wappen, 30. Aescylos, 31. Rastatt.
Man reist gern aus und bleibt nicht zu-
warte sich in das heilere Gebiet der
U h a n d.

Zahlen-Rätsel:

W
Süd
Seide
Dose
Bücher
Achaz
Wald
Jüttland
Erz
Sturm
Uhr
Ute
e
Wünscheirute.

Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen



RENÉE SINTENIS
die berühmte Bild-
hauerin

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpina unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmesser, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SINTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch-empfindende Frau die schöne Alpina Uhr, in der sich Formvollendung und größte Genauigkeit vereinen. Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen Veranstaltungen — immer hat Alpina eine geeignete Form bereit; die einfach-schlichte Sport- und Tagesuhr, die kostbare kleine Schmuckuhr für das Abendkleid der Dame, die flache, elegante Taschenuhr für den Frack oder Smoking des Herrn. Achten Sie beim Einkauf auf das Wahrzeichen der Alpina-Uhrengeschäfte: das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher Geschäfte im Deutschen Reiche.



Die Erzeugnisse der weltberühmten
Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen
diese beiden Namen:
ALPINA-GRUEN: die Präzisions-
uhr in höchster Vollendung.
ALPINA: die anerkannte Präzisi-
onsuhr.



Neueste Modelle der
Alpina-Armbanduhren
für Damen und Herren

ALPINA - G R U E N U H R E N F A B R I K E N

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

1931 / JUGEND Nr. 45

Spare im Haushalt!

Herz Wotruba, unser Haustenster, kam neulich zu mir und bat mich, ich möge ihm auch heute wieder meine Messelpackt leihen.

Ich gab ihm bereitwillig die Karte, kommt aber doch die Frage nicht unterdrücken, was ihn an der Wiener Messi denn gar so interessiert.

„Interessiert tut mi gar nix!“ gestand Herr Wotruba freimüthig, „aber i bring' in' von der Messi immer so viel Presseheft und Reklamepapieren z' Haus, daß i nahezu mindestens an Monat ka Zeitung kaufen brauch!“ Spt.

Aktien

Die Aktien liegen ins Grenzenloch.

Fünf Tage nach Beginn der Haussie fragte mir Fürstenberg:

„Soll man heute noch Aktien kaufen?“

Fürstenberg schüttelte den Kopf:

„Um vier Uhr früh geht man nicht mehr auf den Ball.“ J.H.R.

Schlankheit, die heute Mode war, zu märteln und dabei zu erhalten trachtete, darauf nied.“

Aus Walter von Molos, des ehemaligen Präsidenten der deutschen Dichter-Akademie, neuem Roman „Die Scheidung“ (Seite 27).

Deutschem Schriftsteller gelingt einzigartiger Riesenfassatz!

„Sie kam mit festem eigenwilligen Schritt, der aber nicht laut war, an sein Bett heran, flog zu ihm herab ein und schritt tapfer, die angeborene rohliche Angstlosigkeit, vom Berat dieser Eigenschaft peinlich berührt, verborgend, mit den Ellenbogen Gleichgewicht haltend, an ihm vorbei, zum Rundhügel im Stern des Heilos und ließ sich mit dem Gefühl der Unzufriedenheit, wie er mit einer Art Rauschfeuer erkannte, zu plump gewesen zu sein, unter dem Knie zu viel Wasser mit dem Gewichte ihres Körpers in Bewegung gelegt zu haben, den sie gewiß durch Hungeres pur bubenartigen

ZUR ERHALTUNG DER GESELLSCHAFT



der Zahnpasta, macht die Zähne blendend weiß u. benötigt aufwendiges BIOX-Ultra sprüht nicht, ist leicht zu reinigen, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA



Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze

wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie Ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben Sie sich mit dem Nachdruck der Schreibmaschine die Beeinflussung, geht z' ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister des Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

Bessere Briefe - Bessere Geschäftserfolge von Schirmer

Neue Wege zur Kaufmännischen Erfolgsarbeit. Versteht, wie man seinem ganzen Briefstapel eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewinnverschaffend wie ein liebenswürdiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 140 Abbildungen, 40 Seiten, Ganzleinen . . . RM 15.—

Werbebriefeinen Macht verleihen" von Herd-Tanzler

Sie schreiben hier, wie sehr durchsetzung der psychologischen Aufgabe eines brieflichen Angebots kann, wie Niedergang eines Wissens und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentschluß leiten muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) abseits von Werbebriefen. Werbung ist kein Zufall, sondern ein Plan. Wenn man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Verwirrlungsverfahren sich am besten eignen, wie man Adressenabschreiber rationell bestimmen kann, wie man die Werbebriefe statistisch vorbereitet usw. 7. Auflage 1930 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreuen Werbebriefen . . . RM 13.—

Werbefließsammung 1930*

200 wirkliche Werbebriefe, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan griffen, in einem Ordner untergebracht. Sie können damit kostengünstig verschiedene Briefe auswechseln, ohne sie zu verlieren und für jeden Zweck, den man will, 200 originalgetreuen Werbebrief-Abbildungen . . . RM 5.40

Durch Formschiftwechsel Wirkung steigern - Kosten sparen" von Günther Schwarz

Enthält 1695 vorgeformte Briefabsätze, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan griffen, in einem Ordner untergebracht. Sie können damit kostengünstig verschiedene Briefe auswechseln, ohne sie zu verlieren und für jeden Zweck, den man will, 200 originalgetreuen Werbebrief-Abbildungen . . . RM 5.40

Propaganda - Meine Lehrbuchspitze" von El. C. Hopkins

Im Rahmen eines umfangreichen Selbstlernkurses gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 35jähriger Propagandasarbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamesachen, denn er hat Anzeigenfelder im Gesamtwerte von hunderttausenden Tausend durchgeführte. Fabrikat: Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland, Konditorei, ihre Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tipps findet, 300 Seiten, Ganzleinen . . . RM 13.—

Absatzproblem" von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der neueren Verkaufsformen. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkaufserziehung und der Werbung werden dargestellt. Wirkungsvoll. Jeder, der diese Probleme in der Praxis meistern will, 2 Bände zusammen 900 Seiten . . . RM 24.—

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrnstr.10

Zuverlässig
Über allen Parteien
Schnellste Auskunftserteilung
Unenbehörlich für jedermann
DER GROSSE BROCKHAUS
200000 Stichwörter, 42000 Abbildungen
220 Karten und Stadtpläne
Kleine Monatsraten
Probeheft kostenlos

F. A. BROCKHAUS - LEIPZIG

Der Unterzeichnete bittet um unverbindliche Zusendung des Probehefts „Der Große Brockhaus neu von A-Z“

Name u. Ort: _____

Strasse: _____

Briefmarken-Verkauf

Am 15. November 1931, nachm. 5 Uhr beginnend, sollen in Hamburg mehrere 1000 Kilo garantiert unsortierte Missionssbriefmarken von der gesamten Welt ausgetragen werden. Diese Marken sind in der ganzen Welt gemeinsam, mit vielen alten und seltenen Marken, durch den Unterzeichnaten ohne Unterschied des Wertes, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) genaue Größe und Gewicht der ausgetragenen Briefmarken (Bspw. 10000-20000 Stück) kostet Mk. 19,50, 2 Kilo Mk. 27,50, 4 Kilo Mk. 48,- 10 Kilo Mk. 97,50 Kasse vorraus, portofrei, sonst Nachnahme. Ausland nur Kasse vorraus. Missionssbriefmarken-Verwertungsstelle KARL HENNIG, Wandsbek-Hamburg.

Nichlraucher

in 3 Tagen Austrittskostenlos. Sanitas-Depot, Halle a. S., 282 B.

SECURIS HAMBURG 20
Haus der Sicherheit
Gummi u. z. zeitig. hyg.
Artikel auf Wunsch.
Preisliste 28.

20 verschiedene Minispotspaketen
für 90 Pfg. postfrei
G. HIRTH VERLAG A.G.
München, Herrnstraße 30

**ZOO**

Wer sie kennt, schätzt sie
die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst: eine echte Münchener Spezialität! von Ursprung
bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Thimguppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Spiele, das Mosaik-Spiel, Tier-
paradies, die Legespiel, Steck-, Stand- und Verwechslungsspiele der Zoo-Kunst, die auch mit org. Reuchzeug, Nährzuggummien
und Wandschildern Freude ins Haus bringt. Verlangt überall Zoo-Spiele. Nachweis von Bezugsquellen durch
ZOO-KUNST, MÜNCHEN 60, Goetingerstraße 52/54.

ABSTEHENDE OHREN

geben dem Gesicht einen stupiden-vulgaren Ausdruck u. reizt zum Spott.
Durch "RECTODOR" werden die Ohren (siehe Bilder) einer Minutie anliegend. 1 Minute später ohne daß ihre Umgebung etwas von einer Behandlung bemerkt. Erfolg. Unschädlichkeit garantiert. "RECTODOR" ist u. Porto. Versand geg. Nachnahme oder Vorauszahlung durch Schröder-Schenke, Berlin W. 4, Postleitziffer 26. B.



Wer glaubt an Wunder
„Wie werde ich größer“?
Bei 20 cm Wadstum nach dem Bade erreicht
2-3 M. 43. Tausend erschienen!
Anfr. Versandh. Lippert, Leipzig 24 E 1

Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver
bestehend aus 20 verschiedenartig und qualitativ
getrockneten Heilkräutern. Vollständig
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-
durchfallen, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,
Asthma, Grippe, Schleimhautentzündungen, Arterienverkrampfung, Beschwerden der Wechsel-
jahre usw. Es erbringt sich, Dankreihen zu
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch
die Apotheker und Apothekerinnen werden Ihnen
Wechsel ausreichend M. 1. Alleiner Hersteller
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 14.

Hautleiden und Heilung! Kostenlos
ärztli Broschüre. Tausende
Dankschreiben über heilende
Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.
Proben von Selga-Pasta gegen 70 Penning
(Bürokratien) Korrektur 5 Mark.
Düsseldorf 44, Bathausapotheke.

**wer die wahl
hat die qual!**
warum wollen sie etwas ungawsses eingehen?
bei allen wichtigen angelegten gehen?
wie geschäftsverbindungen, angestelltenwahl, erziehungs-
fragen, lebendigkeiten, sozialen und sonstigen
habe ich die bestreitende jeglicher sorge, senden
sie die betreffenden schriftproben an den grä-
phologen e. weinberg, manheim, von dem die
frankfurter volkszeitung (sozialistische
zeitung) posiert und schreibt
es schreibt posiert und schreibt
sches posiert man führt in der unterhaltung
mit diesen jungen män - ich schätze ihn
auf 30 jahre - sein wissen um die materie,
die er allein schreibt und schreibt
keine einzige sache, die er an seine arbeit geht, und
sein verantwortungsbewußtsein, aber das
militärisch schmärt gegenüber solmer unheim-
lichen treffsicherheit verbluffend äußert sich
gegenüber diesem „unheimlichen“ alles
stimmt!

arbeiten zu 2- und 5-m.
büro für wissenschaftl. graphologie, manheim
postfach 105, postcheckkonto kaisersl. 79074.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener "Jugend" Bezug zu nehmen

Die Wirtschafts-Wende

WOCHESSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTSERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht!

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pf., das Vierteljahr Mark 5.—

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschlossenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt.

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer.

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich für ein notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, die diese das Kemproblem aller Wirtschaftsnot ist.

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewußte National-Wirtschaft.

DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

erscheint ab 7. Oktober jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fahne der „Wirtschafts-Wende“ scheren. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnot, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

AUFRUF

des Reichsausschusses der Deutschen Zeitschriften

Der Reichsausschuß der Deutschen Zeitschriften, der von den Spitzenverbänden des deutschen Zeitschriftenwesens, dem Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Verleger und dem Reichsverband der deutschen Presse zur Bearbeitung gemeinsamer Fragen der Verleger und Redakteure gebildet ist, beweist mit großer Sorge die außerordentlich einschneidende Beschränkung, die der Kulturausschuß durch Reich, Staat und Gemeinden wie auch seitens der Betriebe der Privatwirtschaft selbst, bei allem Verständnis für die Not der Zeit dem deutschen Volke aufzuerlegen. Spareramkeit muß er aber doch vor einer Sparsamkeit warnen, die das wertvollste Gut des Volkes, sein tiefegegrundetes Fachwissen, angemessen droht und damit für die Zukunft nicht nur kümmerlich, sondern gerade auch materiell schwersten Schaden herbeigehen muß.

Unsere deutschen Zeitschriften sind die bedeutendsten Vermittler wissenschaftlicher Forschungsergebnisse, wie neuer fachlicher Erkenntnisse. Nur bei schnellstem Austausch dieser Werte können Wissenschaft und Wirtschaft auf Ihnen aufbauend weiterarbeiten. Die Zeitschriften sind Ihnen daher dringendstes Werkzeug.

Werden im Rahmen der Sparmaßnahmen die Zeitschriften abbestellt, so ist auch ihr Fortbestand einstellig gefährdet. Können sie überhaupt weiter erscheinen, so jedenfalls nur in beschränktem, Wert vermindendem Umfang und nur in einer Auflage, die in späteren Zeiten den Bibliotheken und Instituten die nachträgliche Auffüllung entstehender Lücken nicht ermöglichen würde.

Bibliotheken, Institute wie alle wissenschaftlichen und fachlichen Arbeiter müssen zum mindesten auf den ununterbrochenen Fortbezug der Werte schaffen den Zeitschriften bedacht sein.

Wir richten den dringenden Ruf an die Allgemeinheit, nicht auch noch die letzten Kraftquellen zu verschütten, die in stiller Weiterarbeit einer Not zum Trotz für eine bessere Zukunft freizuhalten, eines der verpflichtendsten Gebote der Stunde ist.

Berlin W 9, Potsdamerstraße 13, den 8. September 1931

Reichsausschuß der Deutschen Zeitschriften

Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Verleger
gez. Greiffenhagen gez. Dr. Diezle
Reichsverband der Deutschen Presse
gez. Ackermann gez. Wiener

Wesensverwandte

Unsere Nachschläge finden sich durch
„Das Reichs-Echo“
Berlin-Charlottenburg 41,
Vorschloss, austurkische
Probennummer, RM 40, Post-
scheckkonto Berlin 1533.

Soeben erschien:

„Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von
FRIEDRICH SAAR

stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Sar-

Preis 75 Pf.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gelehrten, ja bei diesen selbst, weitesten ganz besonders wegen ihrer verkeilten Denkweise, eine derartige Unklarheit und Verworenheit, auch spielen auf diesem Gebiete Über- und Unterdrückte eben so unheilvolle Rollen, wie die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhändel; gegen Einsendung von 80 Pf. liefert der Verlag auch direkt.

G. Hirth Verlag AG. München
Herrnstraße 10

Damen und Herren

Indem Sie dieses Buch pessieren, erhalten Sie das Interessanteste vornehmen. Dr. OTTO KIES, München 17, Ysenburgstr. 7/II. Anfragen werden in verschlossenen Kuvert beantwortet, Rückporto erbeten.



MANN UND WEIB

im Liebesbogen vor und in der Ehe schildert Dr. Küchner in seinem „Großen Buch“ Aus dem Jahr 1929. Ein Beitrag der Antidiktatorin Schwangerschafts- u. deren Verhütung Geschlechtskrankheit, Unfruchtbarkeit, Knabe o. Mädchen? 240 Seiten, reich illustriert. Dr. M. J. B. Nachschlagewerke von STEINRING VERLAG, Stuttgart, Nikolaistraße 2.

Können Sie Go spielen?

Wahrscheinlich nicht, denn Go ist ein japanisches National-Brettspiel, das im Jahre 2000 v. Chr. in China erfunden und um 700 n. Chr. nach Japan gebracht wurde. Im 7. Band des „Großen Brockhaus“ (GAS-GZ, 796 Seiten, in Leinen Mk. 26.—, bei Rückgabe eines alten Lexikons Mk. 23,50) können wir darüber nachlesen, daß das Go-Spiel hohe Anforderungen an die Spieler stellen und in seiner Bedeutung dem Schach gleichgestellt wird. Wer es hier nicht kennt, darf diesen wunderbaren Spatz zu empfehlen. „Wer es hier kennt, kann im „Großen Brockhaus“ Anleitung und Spielregeln.“ Wie immer, bringt auch dieser Band eine Überwältigung Fülle des Wissenswerten und Nützlichen. Wissen Sie, wie Sie sich bei einem Grippeanfall zu verhalten haben? Wissen Sie, was der Gräkenschritt des Sklaven ist und wann er angewandt wird? Wissen Sie über Saatzeit, Dünung, Saatmenge, Saatpflege und Erntezeit unserer wichtigsten Gemüsesorten Bescheid? „Der Große Brockhaus“, dieser Antidiktator, sagt Ihnen, daß es sich um eine Tatsache handelt, daß der Mensch nicht allein die biologische Interesse sind; unter dem Stichwort „Gaskampf“ (mit 17 Abbildungen) erfahren wir, zu welcher Vollendung dieses flüchtigen Mittel moderner Kriegsführung gebracht worden ist, der Artikel „Geld“ zeigt die tausendfältigen Verliebungen von Geldmarkt und Wirtschaftsleben (mit einer besonderen Instruktion schamhaften Justiz: Wirtschaftsrechtler Gelehrte im Deutschen Reich) und erinnert daran, daß die Weltwirtschaftskrise eine Erinnerungsschattie unserer Zeit sind, sondern daß dieser Begriff im 19. Jahrhundert in Paris entstanden ist, wo ein gewisser Gallignani Reisen in die durch Napoleons Eroberungen erschlossenen Gebiete veranstaltete. Wenn man bedenkt, daß ein moderner Roman durchschnittlich Mk. 4.— bis 8.— oft auch noch mehr kostet, etwa 250 bis 300 Seiten und keine Abbildungen enthalt, während ein solcher Band des „Großen Brockhaus“ 796 Seiten und eine Unmenge von einfarbigen und bunten Abbildungen und Kartens bringt, wenn man seiner bedenkt, daß man einen Roman einmal liest und dann in den Bücherschrank stellt, während uns der „Große Brockhaus“ täglich und ständig nützlich und unentbehrlich ist, dann staunen wir über den geringen Bezugspreis des Werkes, der einen Ersatz für wenigstens im Monat ermöglicht, und wir stimmen dem Auspruch des bekannten französischen Dr. Raoul Francé zu, der gesagt hat: „ich kenne kein deutsches Buch, das zu diesem Preise so viel bietet wie der „Große Brockhaus“.

Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen
durch den Buchhandel oder
durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A. G. München, Fierstr. 10

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Politische Weinlese

Erich Wilke



1931 Spätlese: Kein großes Quantum, aber ein Wein für Kenner!